



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Heinrich Sohnrey

Schöpke, Karl

Holzminden, 1949

Schöpfer und Lenker ländlicher Wohlfahrtsarbeit und sein Kreis.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83827](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83827)

Schöpfer und Lenker ländlicher Wohlfahrtsarbeit und sein Kreis

„Gemeinschaftliche Selbsthilfe
neben der gesetzlichen Staatshilfe! Hier
liegen die Wurzeln unserer Kraft, mit der
wir die sozialen und wirtschaftlichen Nöte
unserer Zeit überwinden und den mauer-
festen Unterbau schaffen müssen für die
große Volksgemeinschaft zur Rettung un-
serer Nation.“ Cohnren 1930.

Die großen Erfolge der fünfzigjährigen Lebens-
arbeit, die Heinrich Cohnren von Berlin aus ge-
leistet hat, werden in der deutschen Sozial- und
Kulturgeschichte für immer verbunden bleiben mit
der Würdigung eines hervorragenden hohen Be-
amten im Preussischen Landwirtschaftsministerium,
des Ministerialdirektors Exzellenz Dr. T h i e l.

Auch das sozialreformatorsche Genie Cohnrens
hätte nicht voll zur Entfaltung und Wirksamkeit
gelangen können, auch er wäre wie ein Vulkan-
forn unter der Erdoberfläche der deutschen Öffent-
lichkeit stecken geblieben, wenn er nicht gleich in
seiner ersten Berliner Zeit den bedeutenden Gönner

und Förderer gefunden hätte. Nicht anders wie Martin Luther nicht ohne Friedrich den Weisen von Sachsen, Goethe nicht ohne den fürstlichen Mäzen in Weimar, der Freiherr vom Stein nicht ohne die Königin Luise, Richard Wagner nicht ohne König Ludwig von Bayern zu denken und zu verstehen sind. Vor allem die großen Umgestalter und Erneuerer bedürfen der langwährenden Stütze mächtiger Persönlichkeiten, weil entweder die breite Masse gegen sie steht (Ibsens „Volksfeind“), oder, weil sie entscheidenden Neuerern zu gleichgültig gegenübersteht wie etwa im Falle Heinrich Niehls oder des Bodenreformers Damaschke, oder — was am schlimmsten ist —, weil sie von dem Reformator mit gefährlicher Massensuggestion überhaupt erst gewonnen werden muß (der jüngere Grachus). Eine organische Neugestaltung bedarf zumeist des mächtigen Förderers.

In diesem Fall war es das damals mit Recht ernst zu nehmende und ernst genommene preußisch-deutsche Beamtentum, das sich in der breiten und hohen Gestalt von Erzellenz Thiel vor Cohnreys Lebenswerk stellte, abwägend, schützend und fördernd zugleich. Der Verfasser dieses Buches, der diesen Mann noch in einer Versammlung des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrtspflege erlebt hat, spürte damals aus der Ferne etwas von dem ersten Eindruck, den Thiel im Jahre 1893 auf den jungen Freiburger Redakteur Cohnrey gemacht hatte.

„Denn vor mir erhob sich ein Mann, der mir schon durch seine ungewöhnlich stattliche Gestalt mit dem ausdrucksvollen Kopf mächtig imponierte und mir durch seine reservierte Haltung und eigentümliche Gemessenheit die Darlegung meines Willens und meiner Wünsche nicht gerade erleichterte.“

Und so brachte erst das Jahr 1896, als Sohnen in dem von Thiel geleiteten „Klub der Landwirte“ auf des ersteren Einladung hin einen Vortrag gehalten hatte („Die Bedeutung der Landbevölkerung im Staate und unsere besonderen Aufgaben auf dem Lande“), die entscheidende Annäherung und Zusammenarbeit der beiden Männer: „... das Band, das sich damals zwischen Thiel und uns geknüpft hatte, wurde so fest und unlöslich, daß erst der Tod es zerreißen konnte. Er war mit uns in Sorgen und in Nöten, ließ uns nie im Stich und freute sich mit uns der Erfolge, so bescheiden sie auch sein mochten. Seine Tür war für mich immer offen, ob ich ins Ministerium kam oder in seine Privatwohnung, ob am Morgen oder am Abend. Ich entsinne mich keines Falles, daß Thiel mir einmal gesagt hätte oder hätte sagen lassen: „Ich habe keine Zeit.“ (Aus Sohnsens Gedenkrede auf Excellenz Thiel).

Welchem heutigen Deutschen, der vielleicht etwas wirklich Gutes und Entscheidendes für sein Volk erstrebt, aber vom vielen Antichambrieren in den Ämtern ermattet ist, überkäme nicht ein

Gefühl des sehnsuchtswollen Staunens, wenn er liest, daß es einmal einen solchen Ministerialdirektor gegeben hat . . . ? Und so ein alter Ministerialdirektor bedeutete damals mehr als mancher heutige Minister.

Freilich lag ja die Genialität Cohnreys gerade besonders darin, die Herzen aller erwärmen zu können, ob es sich nun um einen hohen preussischen*) Beamten handelte oder vielleicht um ein Kräuterweiblein in einem einsamen Gebirgsdorf!

Geradezu überwältigend wirkt auf den verständnisvollen Betrachter die Fülle von Schöpfungen organisatorischer, verlegerischer und literarischer Art, die besonders in den Jahrzehnten von Cohnreys Gesäßhaftwerden in Berlin bis zum ersten Weltkrieg, aber auch noch darüber hinaus bis zum Beginn nationalsozialistischer Diktatur dem Geiste und dem Willen Cohnreys entsprungen sind. Dabei war er bei allen diesen Schöpfungen stets ganz persönlich beteiligt, selbst wenn er einen ausgezeichneten Mitarbeiter oder Vertreter fand, der ihm nachher einen größeren oder geringeren Teil der Last abnahm. Oder er prägte umgekehrt das Material, das ihm Sachkenner und Freunde lieferten, höchst persönlich um, ohne daß ihm es jemand übelnahm. So stand er immer wie ein wohlwollend lenkender Jupitergeist inmitten und zugleich über

*) Übrigens stammte Thiel aus Rheinland-Westfalen.

sämtlichen Unternehmungen und Veröffentlichungen, die irgendwie mit seinem Namen zusammenhingen.

Um überhaupt erst einmal eine „statistische“ Übersicht über dieses halbe Jahrhundert des gesamten Schaffens Cohnreys zu gewinnen, wollen wir es nicht als überflüssig ansehen, der Reihe nach aufzuzählen, was da alles entstanden und geworden ist:

1889

Cohnrey 30 Jahre

1894 Übersiedlung nach Berlin.

Seit 1892 Zeitschrift: „Das Land“. Ztschr. für die sozialen und volkstümlichen Angelegenheiten des Landvolkes. — Halbmonatsschrift. Bis 1933, also etwa 40 Jahrgänge.

1894 Buch: „Der Meineid im deutschen Volksbewußtsein“.

1894 Buch: „Der Zug vom Lande und die soziale Revolution“ (1944 Neuherausgabe von Cohnrey und dem Verfasser dieses Buches vorbereitet).

1896 Flugschriften: „Die Zukunft der Landbevölkerung“.

1896 Vortrag: „Die Bedeutung der Landbevölkerung im Staate und unsere besonderen Aufgaben auf dem Lande“.

1896 Organisation: „Auschuß für Wohlfahrtspflege auf dem Lande“. — Amtl. Stelle mit Cohnrey als Geschäftsführer.

1896 Buch: „Die Wohlfahrtspflege auf dem Lande“. 1. Auflage.

Seit 1896 Zeitschrift: „Deutsche Dorfzeitung“. Wochenblatt bis 1928, also 32 Jahrgänge.

Seit 1896 Jahrbuch: „Die Landjugend“. Bis 1. Weltkrieg, also 20 Jahrgänge.

- 1897 Buch: „Eine Wanderfahrt durch die deutschen An-
siedlungsgebiete in Posen und West-
preußen“.
- 1897 Büchlein: „Bauernland“: Ein Gespräch mit Vater
Brinkhöfer über das Ansiedlungswesen in Posen-
Westpreußen.
- 1897 Bauernroman: „Der Bruderhof“. 1926. 40. Tsd.
- 1899 **Sohnren 40 Jahre**
- 1900 Buch: „Wegweiser für ländliche Wohl-
fahrts- und Heimatpflege“. 1. Aufl.
- 1901 Buch: „Der kleine Heinrich“ (Ansiedler-
geschichte).
- 1901 Bühnenstück: „Die Dorfmusikanten“. 1922: 7. Aufl.
- Seit 1902 Kalender: „Sohnrens Dorfskalender“ 30 Jahr-
gänge.
- 1903 Organisation: Aus dem „Auschuß für Wohlfahrts-
pflege auf dem Lande“ (1896) wird: „Deutscher
Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimat-
pflege“. Sohnren langjähriger Geschäftsführer
des Vereins; ab 1924 Ökonomierat Lembke. Im
ganzen stand Sohnren von 1896 bis 1933 in-
nerhalb oder hinter der Führung des Vereins,
also 37 Jahre (davon 25 Jahre als Geschäfts-
führer).
- 1905 Organisation: Deutsche Landbuchhand-
lung. Sohnren Leiter und Inhaber bis 1945,
also etwa 40 Jahre.
- 1907 Zeitschrift: „Die Dorfkirche“. Von Sohnren
geschaffen, von Hans von Lüpke geleitet.
- Seit 1906 Schriftenreihe: „Schriften zur Förderung der
inneren Kolonisation“.
- 1907 Sammelwerk: „Aus der sozialen Praxis
der preußischen Kreisverwaltun-
gen“. (Berichte aus 472 preuß. Kreisen.)

- 1907 Erzählung: „Robinson in der Lindenhütte“.
- Seit 1908 Monatschrift: „Archiv für Innere Kolonisation“. Sohnreny Herausgeber bis 1933: 25 Jahre.
- 1908 Buch: „Wegweiser für die ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege“. 3. Auflage.
- 1909 Sohnreny 50 Jahre
- 1909 Volkstumswerk: Rück und Sohnreny: „Feste und Spiele des deutschen Landvolkes“. 1925.
- 1909 Roman: „Grete Lenz, ein Berliner Mädchen“.
- 1909 Bauerndrama: „Düwels“.
- 1910 Schrift: „Der Zug der Landmädchen nach der Großstadt“.
- Seit 1910 Zeitschrift: „Zeitschrift für das ländliche Fortbildungswesen“. Sohnreny Herausgeber bis etwa 1939, rund 30 Jahre.
- 1910 Jugendgeschichten: „Wenn die Sonn' aufgeht“.
- 1912 Jugendgeschichten: „Draußen im Grünen“.
- 1913 Roman: „Fußstapfen am Meer“.
- 1914 bis 1918: Erster Weltkrieg.
- 1915 Buch: „Wegweiser für ländliche Wohlfahrtspflege und Heimatpflege in der Kriegszeit“.
- 1915 Buch: „Vaterländisches Lesebuch für Fortbildungsschüler“, von Lembke und Sohnreny.
- 1916 Schriftenreihe: „Schützengrabenbriefe“, von Lembke und Sohnreny.
- 1916 Jugendbuch: „Der Hirschreiter“.
- 1917 Volkskundliches Buch: „Osterfeuer“.
- 1919 Sohnreny 60 Jahre
- 1919 bis 22. Schriftenreihe: „Archiv der Landarbeiterfrage“.
- 1919 Schriftenreihe: Volkshochschule des Tages (Sohnreny und Lembke).

1919 Kalender: „Heimkehrerkalender für die Deutschen im Auslande“.

1919 Geschichte: „Herzen der Heimat“.

1919 bis 23: Inflationszeit.

1920 Dorfjugendschrift: „Fürs Herzbluten“.

1924 Volksbilder: „Die Sollinger“.

1927 Geschichten: „Das lachende Dorf“.

1929 Sohnren 70 Jahre

1929 Volksbilder: „Tschiff, tschaff, toho“.

1929 Dorftragödie: „Das Gewitter“.

1929 Volkslieder: „Im Dorf mein Schatz“.

1930 „Begrüßer für ländliche Wohlfahrtsarbeit“.

4. völlig erneuerte und verm. Auflage. Standardwerk der Lebensarbeit Sohnrens.

1939 Sohnren 80 Jahre

1939 Roman: „Wulf Alke“. (Ein letzter Rückblick in seine Jugendjahre.)

Es sind weit über fünfzig bedeutende oder nennenswerte Unternehmungen, die er in Berlin allein bis zu seinem 80. Lebensjahre durchgeführt hat. Die Mehrzahl davon lief durch Jahre und Jahrzehnte und erforderte immer wieder neue Umgestaltungen und neue Arbeit, viel Arbeit. Dabei mußte sein Werk die Jahre und die Folgezeiten eines verlorenen Weltkrieges überstehen.

Das war alles nur möglich, weil seine Persönlichkeit es in diesen Jahrzehnten fertig gebracht hatte, in ganz Deutschland für das Durchsetzen seines ländlichen Erneuerungs- und Aufbauwerkes einen erheblichen Kreis von Anhängern und freiwilligen Mitarbeitern zu gewinnen und aus seiner zunächst

so unscheinbaren Sache eine bis 1933 ständig wachsende Bewegung im deutschen Landvolk und bei seinen Freunden zu entfachen. Diese Volksbewegung war das genaue Gegenteil von den Massenbewegungen, von denen wir ja auch in Deutschland genügend genossen haben; denn einmal ergriff die ländliche Wohlfahrtsbewegung nur einen verhältnismäßig kleinen Kreis. Dieser bestand jedoch aus fast nur wertvollen Menschen. Dann aber brachte sie ihre Anhänger zu lebendiger Mitarbeit am ländlichen Volkstum. Es war eine „Bewegung“ von Mitarbeitern, die sich Heinrich Cohnrey in allen Schichten des Landvolkes zur Verfügung stellten. Diese Bewegung bestand aus lauter Einzelpersonlichkeiten, die, meist räumlich weit von einander getrennt, an ihrer Stelle für das deutsche Landvolk wirkten. Am meisten tätige Anhänger hat Cohnrey wohl unter Landpfarrern gefunden, die, selbst in den Nöten des Landes stehend, geistig und sozial noch am ehesten in der Lage waren, mit Hand anzulegen. Dann waren es die zahllosen Landlehrer, die in die Fußstapfen ihres ehemaligen Kollegen aus Nienhagen und Möllensen traten.

Weiter waren es erstaunlich viele Landräte und andere höhere Beamte in den Landkreisen, die sich ihm anschlossen. Schon 1909 gehörten dem Deutschen Verein für ländliche Wohlfahrtspflege 243 Landräte und in ähnlicher Stellung befindliche

höhere Beamte an! Auch in den Reichs- und Länderregierungen gab es eine erhebliche Anzahl von Mitgliedern und Mitarbeitern. Man denke nur an den idealen und klugen Regierungspräsidenten Freiherrn von Schwerin. — Aber alle diese Beamten taten nicht mit einem Male mit, wie das so in politischen Bewegungen der Fall zu sein pflegt, weil man nur so sein Amt halten oder eines bekommen kann, sondern weil sie als einsichtige und verantwortungsbewußte Beamte durch Cohnreys zur Überzeugung gekommen waren: Hier wird am entscheidenden Punkt des deutschen Landes, ja der ganzen deutschen Volksentwicklung angepackt!

Gesellschaftlich und kulturell den Landräten und anderen höheren Beamten verwandt wurden es auch mit der Zeit zahlreiche Gutsbesitzer des deutschen Ostens, die Verständnis und aktive Teilnahme an den Zielen und der Arbeit Cohnreys gewannen. Er hatte sich die Zustimmung in diesen Kreisen am Anfang schwer erkämpfen müssen; man denke nur an seine Freiburger Schrift: „Der Zug vom Lande und die soziale Revolution“. Aber auch noch später als Geschäftsführer des „Auschuß für ländliche Wohlfahrtspflege“ faßte ihn gelegentlich ein heiliger Zorn, wenn er diesen seelenlosen, kaltschnäuzigen „Arbeitgeber“-Standpunkt zu hören bekam, den z. B. in den Jahren vor 1900 der Hallesche „Landwirtschaftliche Arbeitgeberverband“ vertrat.

Die kräftige Gegenwehr Cohnreys hat damals sogar zu einer Landtagsinterpellation an das Preuß. Landwirtschaftsministerium geführt. Aber die mäßige Einwirkung Geheimrats Thiel und der eigene Wunsch Cohnreys, die Menschen immer erst überzeugen zu wollen, ferner das wachsende Verständnis seiner Bestrebungen gerade in den Kreisen der großen Landwirte ließen es später kaum mehr zu solchen scharfen Konflikten kommen.

Er hat dann auch unter Gutsbesitzern warme und tatkräftige Förderer und Mitarbeiter gefunden, so in Ökonomierat Seemann-Breesen bei Gülze in Mecklenburg, Frieda Gräfin Lippe-Oberschönfeld (Schlesien), Gutsbesitzer Sehmer-Carmitten, Frau von Flügge-Speck (Pommern) und vielen, vielen anderen. Oft waren es die hier viel verständnisvolleren Frauen der Gutsbesitzer, welche die ersten Fäden zur ländlichen Wohlfahrtspflege spannen und dann ihre Männer mit dafür gewannen.

Wir wollen es offen hier aussprechen, ohne befürchten zu müssen, in den Ruf einseitiger Stellungnahme für die „Dunker“ des Ostens zu kommen. (Denn gerade dieses Buch wird noch einmal darauf eingehen, daß der Großgrundbesitz des Ostens den entscheidenden Schritt nicht getan hat, den der freiwilligen Absiedlung): In der Förderung der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen Belange der Landarbeiter und von ihnen abhängigen kleineren Bauern hatten jedenfalls schon recht viele Gutsbesitzer und

Gutspächter gesunde Wege beschritten und waren auf vielen Gebieten den Anregungen Cohnreys und seiner Freunde gefolgt. Man hätte sich denken können, daß ohne das plumpe Hineingreifen des Nationalsozialismus in alle natürlichen Entwicklungen und ohne den nachherigen verbrecherischen Vernichtungskrieg der Sowjets gegen diese immerhin für den deutschen Osten sehr bedeutungsvolle Kulturschicht der Durchschnitt der ostelbischen Großgrundbesitzer zu einem sozial und kulturell verantwortungsbewußten Führungsstand auf dem Lande hätte werden können, der sich letzten Endes auch mit viel kleineren Flächen begnügt hätte, als er sie ererbt hatte.

Und das eigentliche Bauerntum besonders in Westdeutschland? In dem so großen Personenkreis, der sich um die ländliche Wohlfahrtspflege bemühte, spielten allerdings neben den Landräten, Pfarrern, Lehrern, Gutsbesitzern usw. die eigentlichen Bauern keine allzu große Rolle . . . Wohl aber haben das heimatlische Schrifttum Cohnreys und seine „Dorfzeitung“ auf Hunderttausende von Landbewohnern Nordwest- und Süddeutschlands erwärmend und aufrüttelnd gewirkt. In seiner engeren Heimat, im gebirgigen Südhannover gewann er bei allen, die sich mit Volkstum und Heimatkunde abgaben, wärmste Freundschaft. Auch sein Geburtsort Lühnde hielt treu zu ihm und holte sich in entscheidenden Gemeindeangelegenheiten bei ihm Rat.